



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12½ Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oesterr. W'rg.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

Die Erlernung fremder Sprachen.

Ich versprach in meinem vorigen Artikel, auf verschiedene Sprachen, die für den Setzer von ganz besonderm Interesse seien, specieller eingehen zu wollen. Erlauben Sie mir heute, dies in aller Kürze hier zu thun. — Vor allen Dingen — ich weiß nicht, ob das Vorurtheil des Schreibers, oder allgemein anerkannt ist — möchte ich jedem Setzer die möglichste Erlernung der lateinischen Sprache anrathen. Ich will damit diejenige der anderen alten und besonders der neuen Sprachen durchaus nicht hintansetzen, Gott bewahre; aber die Grundlage der vornehmsten neueren Sprachen ist und bleibt immerhin die lateinische. Und wo kein guter Grund ist, gibt es kein gutes Gebäude; manch Einer bramarbasirt und schnattert französische Phrasen, daß es so knallt; aber fragen Sie ihn, welches ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes, woher stammt das Wort, wie ist die Form entstanden, welches ist das vergleichende Wort der ursprünglichen Sprache — ja, wer braucht das zu wissen? Es ist mehr die vertrackte Fremdsucht des Deutschen, sich die modernen Sprachen anzueignen, als die reine Liebe zur Sache. Man mißverstehe mich nicht: ich habe den Setzer hier im Auge und nicht den Weltmann, der sich überall bewegt. Der Setzer soll eine Sprache lernen, um sie zu wissen, nicht um sie zum Leben, sondern um sie zum Geschäfte benutzen zu können. Das Lateinische führt ihn in das Leben des Volkes ein, das im Alterthume die Herrschaft fast über die ganze bekannte Erde ausübte; es lehrt ihn die Wurzeln der modernen Sprachen; es hilft ihm über tausend Schwierigkeiten beim Lesen unserer eigenen Autoren hinweg; es weckt in ihm die Lust, die aus ihm entstandenen Sprachen kennen zu lernen. — Wie schon bemerkt, wollen wir die modernen Sprachen, die französische und englische, durchaus nicht zurücksetzen. Sie sind ebenso nützlich als angenehm; ihre Kenntniß gehört zum guten Ton, und bekanntlich werden in Deutschland nicht wenige englische und französische Werke gedruckt. Die russische und die polnische Sprache sind für Solche, die sich nicht gern an die heimathliche Scholle binden, sondern den Wanderstab ergreifen und ferne Länder kennen lernen wollen, nicht weniger nützlich; sie eröffnen dem Lernenden das Bild eines Sprachbaues, welcher von den übrigen ganz verschieden ist; sie werden gesprochen in einem Gebiete, welches ganz Ost- und einen Theil von Nordeuropa einnimmt und 70 Millionen Einwohner zählt. Der Bau der slawischen Sprache ist verwandt mit dem der wendischen, tschechischen, rumänischen (nicht romanischen) u. Sprachen — und ihre Kenntniß verschafft Manchem nach kurzer Reise selbst in unserm Vaterlande Condition, der sonst wer weiß wie lange noch hätte laufen müssen. — Nicht minder nützlich ist eine oberflächliche Kenntniß des Griechischen. Es ist nicht zu verlangen, daß jeder Setzer den Homer lesen solle; aber unsere sprachlichen Werke sind wegen der Klassicität des Griechischen sehr häufig voll von griechischen Wörtern. — Was die orientalischen Sprachen betrifft, so ist das mehr

Geschmacksache jedes Einzelnen; die Kenntniß des Hebräischen — und wenn nur eine ganz oberflächliche — bringt Manchem, namentlich in Norddeutschland, Condition, der sonst nur ruhig weiter walzen könnte. Wir kämen sonach zu dem Resultate, daß eine jede Sprache ihren Nutzen und ihr Angenehmes für den Lernenden hat; man gehe nur mit Lust und Liebe zur Sache, und der Erfolg kann nicht ausbleiben. Unsere Leipziger Collegen scheinen sehr fremdsprach-erlernungslustig zu sein; bei einer kürzlichen Rundschau des Directoriums des Fortbildungs-Vereins ergab sich das erfreuliche Resultat, daß sich weit über 100 Theilnehmer an den zu ertheilenden Unterrichtsstunden gemeldet hatten. Möge das Werk gedeihen und Alles Allen zum Heile gereichen! Und diese Worte werden ihren Zweck erreicht haben, wenn auch in anderen Städten unseres Vaterlandes die Collegen sich zusammenscharen, um, wo es noch nicht geschehen, die Erlernung fremder Sprachen als einen guten Baustein zu unserm Wohl in die Hand zu nehmen, und schließen wir mit den Worten Rückert's, des gefeierten Dichters:

„ Mit jeder Sprache mehr, die du erlernst, bereichst
Du einen bis daher in dir gebunden Geist,
Der jezo thätig wird mit eigner Denkerbindung,
Dir ausschließt unbekannt gewesene Weltempfindung.
Ein alter Dichter, der nur dreier Sprachen Gaben
Besessen, rühmte sich, der Seelen drei zu haben.
Und wirklich hätte in sich alle Menschengeister
Der Geist vereint, der recht wär' aller Sprachen Meister.

Leipzig.

E. S.

Technisches.

Nösl's neue Buchdruckfarbe. Ueber diese, von uns bereits in Nr. 3 besprochene Erfindung wird uns von einem Freund unseres Blattes noch Folgendes mitgetheilt: Die beste Farbe ist bekanntlich diejenige, welche die meiste Zertheilbarkeit besitzt und, wenn es Maschinensfarbe ist, am wenigsten zähst. Seit die Farberbereitung aus der Druckerei in eigene Fabriken übergestedt ist, hat man dieses Druckbedürfnis zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht, so daß wohl kein Buchdrucker mehr daran denkt, seinen Firniß selbst zu siedern, denn außer den vielfach abgestuften Graden der Güte hat er bei der aus den Fabriken bezogenen Farbe noch den wohl zu beachtenden Vortheil der Wohlfeilheit. Wenn die Nösl'sche Erfindung in der That die Vorzüge besitzt, welche sie verspricht, so wäre es leicht möglich, daß die Farberbereitung wieder in die Officinen zurückkehrt. Die Zusammenetzung ist folgende: 9 Theile österreichischer Terpentin, 10 Theile Schmierseife, 4 Theile Olein und 4 Theile Kux (nach Befinden auch mehr) werden mit der Rührschaukel untereinander gemischt und dann auf der Farbmühle oder auf dem Reiber gut durchgerieben. Neben der ungemein leichten Bereitungsweise und den bedeutend

geringeren Herstellungskosten besitzt sie noch den Vorzug der feinsten Theilbarkeit, so daß sie sich in der dünnsten Schicht auf die Schrift auftragen läßt. Ferner wird ihr nachgerühmt, daß das damit bedruckte Papier, wenn es später wieder einmal vermaflirt wird, sich zur Papierfabrikation eignet, indem sich die Farbe ein Holländer ohne besondere Kosten wieder aus-

waschen läßt. Das Waschen der Formen geschieht mittelst eines Schwammes, welcher in eine äußerst schwache Lauge (16 Loth Soda in einem bayerischen Eimer Wasser aufgelöst) eingetaucht, die Form damit abgerieben und dann abgespült wird. Nur sind der hier aufgezählten guten Eigenschaften dieser Farbe so viele, daß ein Bedenken wohl gerechtfertigt ist.

Correspondenzen.

Wien, im Juli. *) Erst spät kam mir die Nr. 27 d. Bl. und somit auch die gegen mich gerichtete Erwiderung der Herren Gebr. Zäneck in Hannover zu Gesicht, so daß es fast den Anschein gewonnen hatte, als ob ich die Sache todtschweigen wollte. Da die betreffenden Herren im Allgemeinen nichts Anderes gesagt haben, als was ich schon vorher berichtet, so wäre dies allerdings das Angemessenste; doch will ich, der bessern Erkenntniß wegen, den geehrten Lesern einige Erläuterungen geben, weil sonst auf einzelne unserer Collegen, die sich als Ehrenmänner bewiesen haben, für den Uneingeweihten ein Makel fallen könnte, den ich um Alles in der Welt nicht dort wissen möchte; es sind die in der von den Herren Gebr. Z. veröffentlichten, Ihnen übermachten Zuschrift Unterzeichneten. Wenn ich die in Frage stehende Erwiderung zergliedere, so habe ich einen pomphaften Anfang, indem diese Herren den Δ Correspondenten als Lügner annunciren, — eine inhaltlose Durchführung, durch welche sie nichts beweisen — und wiederum einen pomphaften Schluß, der eigentlich die Quintessenz des Ganzen sein sollte, wenn er nicht zu viel Gedankenstriche, die ich später noch erklären will, enthielte. Lassen wir also den Anfang unberücksichtigt und gehen gleich zum Inhalt über, so finden es die Herren Gebr. Z. unerklärlich, wie ihre Gehülfen schreiben konnten: „Unsere Geduld ist erschöpft“, nachdem die Collegen Hannovers nach Verlauf eines Vierteljahres eine Antwort von den Principalen bekommen hatten, bezüglich welcher Einer der nicht mitunterzeichneten Herren selbst geäußert hat, eine solche Antwort hätte er nie unterschrieben; sie knüpfen an diese ihre Entriistung nun zugleich eine Entschuldigung ihrer Handlungsweise, indem sie behaupten, daß dieser sogenannte Gewaltschritt auf Beschluß der gesammten Collegen nicht allein gegen sie gerichtet gewesen wäre. Ich weiß nicht, ob die Herren Gebr. Z. so schlechte Berichterstatter in den Gehülfsversammlungen gehabt haben, wie sie sich stellen; da ich in denselben als Schriftführer fungirte, kann ich ihnen darüber Mittheilungen machen, daß in der vorausgegangenen Generalversammlung gerade im Gegentheil eine nochmalige gültige Besprechung der Gehülfsen jeder Druckerei mit ihrem Principale selbst zum Beschluß erhoben war, daß dies auch die Mitglieder der Z. sehen Officin wollten, allein da die Herren Principale mit ihnen insgesamt nicht unterhandeln mochten, weil der Einzelne durch süße Neben vielleicht besser zu düpiiren ist, so sahen sich die Gehülfsen zu diesem Schritte gezwungen. Jetzt war es natürlich die Pflicht der übrigen Collegen Hannovers, die Sache dieser Ehrenmänner, die ihre Stellung für alle Uebrigen aufgaben, zu der ihrigen zu machen, und nachdem die Herren Gebr. Z. noch dazu ihre Herren Collegen per Circular aufforderten, jene nicht in Arbeit (später ist noch eine andere, durch Namensunterschrift bekräftigte Convention abgeschlossen, wonach ohne Entlassungsschein der besagten Firma Niemand anderweitig beschäftigt werden sollte), wurden die Gegencircular der Gehülfsen versandt. Da die Herren Gebr. Z. alle anderen Thatsachen übergehen, weil sie wahrscheinlich das Geheimniß, wie man sich Leute engagirt, nicht weiter verbreitet wissen wollen, und ich dieses auch in meinem frühern Berichte hinlänglich erläutert habe, so will ich nur noch den Schluß des Artikels, wie ich ihn auffasse, wiedergeben; ich kann dies aus Ueberzeugung thun, weil ich zufällig mit einigen der betheiligten Collegen eng befreundet bin und also deren Gefühle beim Unterschreiben des ihnen vorgesezten Meverses kenne. Setze ich also anstatt der Gedankenstriche die fehlenden Worte hinzu, so würde der Sinn ungefähr derart lauten: „und selbst die Mehrzahl davon, d. h. die Familienväter, welche sich bewogen gefunden hatten, uns das Schreiben vom 22. Mai zugehen zu lassen, hätten, weil sie seit 10 bis 20 Jahren in dem Geschäfte standen, dasselbe ungerne verlassen, und haben dieses Schreiben unterm 31. Mai, weil ihnen jeder andere Weg abge schnitten war, der Existenz ihrer Familie wegen und nachdem ihnen von ihren Collegen jede Ehrenerklärung gegeben war, zurückgenommen.“ Dies wären die Worte, die ich noch als Commentar zur Erwiderung in Nr. 27 d. Bl. angesehen wissen möchte, und wünsche ich nur, daß die Herren Gebr. Z. sich recht bald von meiner Wahrheitsliebe überzeugen möchten. **Gustav Tase.**

e Bozen, 28. Juli. Das vor mehreren Wochen hier gefeierte erste Gutenberg-Fest war für Bozen ein Ereigniß, von dem man noch lange reden wird. Es ist gewiß auch sehr anerkennenswerth, wenn zehn Collegen

binnen einem Vierteljahre die Summe von 56 Gulden zur Feier des Festes zusammenbringen. Werfen wir einen Blick auf das Fest zurück. Der Samstag-Abend (4. Juli) fand uns, Quicquiden windend und überhaupt den Saal decorirend, im „Hirschen“, und muß man zur Ehre des Comité gestehen, daß an der Decoration Nichts anzustellen war. Die Wände waren mit von Nebenblättern eingefassten Inschriften geziert. Dem Eingange gegenüber stand Meister Gutenberg, auf einem mit herrlichen Blumenflor umgebenen Piedestal. — Einladungen waren ergangen an die Collegen in Trient, Brixen, Bruneck und Innsbruck, da unser Gutenberg-Fest heuer das einzige in Tyrol war. Von den eingeladenen Collegen hatten zu kommen zugesagt: von Trient vier und von Brixen zwei. Um 12 Uhr Mittags des Sonntags erwarteten wir sehnlichst am Bahnhofe den Zug, der uns die theuren Collegen von Trient in die Arme führen sollte. Und richtig — sie kamen. — Außer vielen anderen geladenen Gästen hatten uns auch beehrt: der Vorstand des hiesigen Turnvereins, Ritter Hugo v. Goldegg, Herr v. Kzwang, Secretär des hiesigen Stadtmagistrats, und Dr. Weller, Redacteur der Bozener Zeitung. College Noth leitete die Tafel, an welcher circa 40 Personen Theil nahmen, mit Lindner's humoristischer Tischrede ein, die allgemeine Heiterkeit erregte. Kurz darauf hielt Herr Factor Stockhausen, als Leiter des Festes, eine Festrede, welcher durch stürmischen Applaus der wohlverdiente Beifall gezollt wurde. Um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr trafen zwei Depeschen, von Brixen und Innsbruck, ein. Hierauf wurde von Herrn Stockhausen ein Toast auf die Brixener und Innsbrucker Typographen ausgebracht. Auch wurde auf die anwesenden Trientiner Collegen ein Toast ausgebracht, welchen College Müller von Trient tief bewegt erwiderte. — Nach mehreren gelungenen Vorträgen und nachdem auf Veranlassung des Feslleiters, Herrn Stockhausen, eine Sammlung für das Uhländdenkmal veranstaltet worden war, wurde ein Toast des Feslleiters auf die anwesenden Gäste von Herrn Dr. Weller im Namen derselben mit einer Ansprache erwidert, die mit einem Hoch auf die Buchdruckerkunst und die freie deutsche Presse schloß. Am nächsten Morgen beeilten wir uns, wieder auf die Füße zu kommen, um noch einige trauliche Stunden mit den Trientiner Collegen zu verleben, die nach brüderlichem Abschied uns mit dem Nachmittagszuge verließen. — Bei dem allseitigen Bestreben, zum Gelingen des Festes nach Möglichkeit beizutragen, wurde der angestrebte Zweck auf's glänzendste erreicht, und ist unser innigster Wunsch, daß wir noch viele derartige Feste auf gleiche herzerhebende Weise feiern mögen!

z Darmstadt, 6. Aug. Endlich wäre denn auch wieder einmal etwas Erfreuliches von unseren nun schon im zweiten Jahre der lebensfrischen Bewegung fortarbeitenden Collegen Darmstadts zu berichten. Die seit März v. J. hier bestehende „Typographia“ hatte bei der von der großen Mehrheit lebhaft verfochtenen Preisangelegenheit und dem zu diesem Zweck aufgestellten und publicirten Tarif alle hier thätigen Buchdrucker vereint; im Principe vollkommen unter einander einverstanden, wurde eine Verbesserung unserer materiellen Verhältnisse von Allen für nothwendig erachtet und auf das Entschiedenste angestrebt. Wie aber die Charaktere in Anschauungen von hochwichtigen Lebensfragen oft verschieden sind, so machten sich auch hier auseinandergehende Ansichten geltend, die für jede Partei, sobald sie sich noch schroffer für die Folge gegenüber gestanden haben würden, nur Nachtheil, Haß und Zwiespalt für immer ausgestreut hätten. Eine genauere, in's Detail eingehende Behandlung dieses leidigen Zerwürfnisses unterlassend, wollen wir nicht untersuchen, von welcher Seite gefehlt wurde, sondern uns vom unparteiischen Standpunkt aus darauf beschränken, welche Folgen aus jenem unseligen Conflict unter Collegen erwachsen sind. Im Orange jener sturmbelegten Zeit (Mai v. J.) hatten wir, nachdem wir kaum so einig und stark unsere Corporation unter einem Panier sich scharen sahen, das Ausscheiden einer Anzahl Collegen aus einer Officin zu gewahren, welche in Darmstadt eine bedeutende genannt werden muß. Collegen einer andern, größern Officin, welche eben so wenig auf alle unsere Schritte und Petitionen gewährt bekamen, sahen sich genöthigt, Alle (26 Sezer) die Arbeit einzustellen, hörten augenblicklich auf und singen erst nach einigen Tagen, bis man sich nur einigermaßen in's Bernehmen gesetzt und verständigt hatte, wieder alle an. Eine Vermittelung fand überhaupt zwischen Principalen und Gehülfsen statt, welche eine augenblickliche Erhöhung und für dieses Jahr einen fernern Aufschlag feststellte. Auch die von unserer „Typographia“ bei dieser Affaire ausgeschiedenen Collegen hatten sich eines erhöhten Preises zu erfreuen,

*) Angeordnet unserer Verlags, diese Angelegenheit nicht weiter besprechen zu wollen, durften wir unserm geehrten Mitarbeiter dieses Wort zu seiner Rechtfertigung nicht versagen.

aber sie waren und blieben uns fern. — Vor wenigen Wochen, im Anfange des Monats Juli, gelang es indessen den Bemühungen mehrerer opferwilligen Collegen, eine gegenseitige Vereinbarung anzubahnen und beide Parteien, alle früheren Differenzen bei Seite legend, einander wieder zuzuführen; denn jeder vernünftig und überlegend Denkende hat während dieser Zeit längst einsehen gelernt, daß uns nur Einheit Noth thut, daß Zwiespalt, Herrschsucht, Anmaßung und Laune uns immer nur schaden und in keinem Falle von segensbringenden Erfolgen sein können. So wäre denn auch dieser Wunsch zu vieler Collegen, vereint mit einander unser Ziel zu verfolgen, in Erfüllung gegangen: Alle gehören wieder unserer guten Sache an, und der ernste Wille Derer, welchen das Wohl und Wehe am Herzen liegt und die es mit uns wie mit sich selbst redlich meinen, werden gewiß die Einigkeit fernerhin nicht zu untergraben und zu trüben, sondern sie vielmehr noch zu fördern suchen. — Noch immer finden wir in größeren, vielgelesenen Zeitungen Gesuche von zwei, vier, z. tüchtigen Schriftsetzern, von demselben Geschäft ausgehend, welches früher schon in diesen Blättern besprochen wurde (Nr. 13), in letzterer Zeit aber die Firma geändert hat. Wie Mancher schon, von solchen Annoncen angezogen, sich selbst von dem Stande der Verhältnisse überzeugt, gar häufig nach kurzem Hiersein wieder das Weite suchte, darüber wollen wir keine weiteren Betrachtungen anstellen; der starke Wechsel, wie überhaupt Zahlen, sprechen zur Genüge. Aber unsere Condition suchenden Collegen in der Ferne mögen selbst darüber urtheilen, was von solchen sich so gar zu häufig wiederholenden Conditions-Anerbietungen zu halten sei, zumal da die bereits hinlänglich bekannten obschwebenden Preisfragen, wie schon früher erwähnt, durchaus noch nicht in der Weise erledigt sind, wie sie unser Tarif festgestellt hat. — Aber auch hiermit werden wir durch die Gründung des „Mittelrheinischen Buchdrucker-Verbandes“, so wie durch das Vorgehen aller Städte der Umgegend, einen Stützpunkt erhalten, Das zu erreichen, was voriges Jahr uns zugesagt, durch die uns jedoch vorgehaltene Concurrenz vielleicht aber auch hier und da zu gewähren unmöglich gewesen sein möchte. Wir müssen allerdings zur Ehre eines wohlgesinnten Mannes bekennen, daß in dessen Officin die versprochene weitere Erhöhung schon seit Neujahr eintrat, — daß in den meisten bedeutenderen Druckereien das „gewisse Geld“, ganz dem Tarife entsprechend, erhöht wurde, aber das sind nur wenige Collegen, welche sich dessen erfreuen, indem in der Regel nur Einer im Geschäft „gewisses Geld“ bekommt, alle Andern aber „berechnen“. Und gerade im Berechnen zählt man, statt früher 7, jetzt immer nur noch 8 Kr. pr. Tausend, während wir von Neujahr d. J. an 9 Kr. pr. Tausend zugesagt bekamen. Hoffen wir, daß durch ein allgemeines Vorgehen aller bedeutenderen Druckorte auch dieser, oft zum Vorwand entgegengehaltenen Concurrenz eine Schwanke gesetzt werde, um wenigstens einen Minimalpreis zu erzielen, bei welchem man eher im Stande ist, ein menschliches Dasein zu fristen, statt bei den früheren Preisen, welche leider Jahrzehnte lang feststanden und ihre traurigen Wirkungen unter uns geltend machten, wenn sie oft kaum zum kärglichsten Lebensunterhalt auszureichen vermochten. Wie unser verhältnißmäßig geringer Verdienst auch auf die neuere Generation von Einfluss gewesen ist, beweist die in den letzten Jahren herangetretene Schar jüngerer Collegen, unter welchen es leider gar viele gibt, denen die Befähigung und nothwendigste Kenntniß zu ihrem Berufe mangelt, denn in den Städten lernt der intelligente, wenn auch unbemittelte Knabe lieber ein Geschäft, welches ihm bald größeren Gewinn bringt und eine sorgenfreiere Existenz für die Zukunft bietet, als unser Beruf. Es sind in Darmstadt, wie auch in anderen naheliegenden Städten gegenwärtig Lehrburschen von den angrenzenden Dörfern in großer Zahl am Rasten, welche eher zu den schicklichsten Handarbeitern als zu Buchdruckern geeignet sind! Und zwar erst seit kurzer Zeit, weil — in der Stadt selbst die zum Geschäft wirklich tauglichen jungen Leute von unserm Berufe sich meist — abwenden! Wer trägt also die Schuld an dem kläglichen Vegetiren ungebildeter Collegen? Wer hat ihre Laufbahn, wenn sie eine verfehlt, unglückliche werden wird, zu verantworten? Der unparteiische, gerechte Sächkenner wird hierüber längst im Klaren sein. Bringen nicht schlechte Arbeiter Principale wie Gehülften nur Nachtheil und entwürdigende sie nicht unsern Stand? Nur der Egoist wird ein solches Verfahren, wie auch das Annehmen zu vieler Lehrlinge, im Verhältniß zu den danebenstehenden Gehülften, gutheißen, dem an der Kunst, wie ihren Jüngern nichts gelegen ist und dem sein finanzieller Vortheil über Alles geht. Deshalb herrscht auch die Scheu, die Verzagtheit, der Stumpf sinn für jedes freie Gefühl, jede natürliche Denk- und Handlungsweise unter einzelnen Collegen. — Jede Forderung, wenn sie gerecht und billig ist, wird und muß ihre Erledigung finden, wenn man besonnen, entschieden und tadellos aufzutreten im Stande ist.

□ **Prag**, 3. August. Es soll hier eine Buchdrucker-Wittwenkassa errichtet werden, zu welchem Zweck in jüngster Zeit ein Circular in Unt-

lauf gesetzt war, in welchem die Collegen mit warmen, aber für Nicht-tschechen unverständlichen Worten zur Beitrittserklärung aufgefordert wurden: Die zahlreich gegebenen Unterschriften (vorläufig zwar noch nicht bindend) lassen die baldige Realisirung dieses schönen Projekts hoffen. — In Prag ist überhaupt noch Manches zu hoffen; so z. B.: daß jene Collegen, die voriges Jahr einen Sängerbund geschlossen (der, nebenbei bemerkt, schon bei manchen Gelegenheiten, insbesondere aber beim erstjährigen Stiftungsfeste unserer „Typographia“ viel zur Erheiterung der Gäste beitrug), endlich doch zur Einsicht gelangen werden, daß es ebenso schöne deutsche Lieder gibt, als tschechische; und daß sie also den Ausspruch eines ihrer Mitglieder: „So lange es noch tschechische Lieder gibt, singen wir nur solche; gibt es aber keine mehr, dann singen wir — gar nicht!“ nicht gerade für einen Ausspruch des weisen Salomo zu halten brauchen. — Schließlich habe ich noch die Mittheilung zu machen, daß einige Collegen den Entschluß gefaßt, ein Blatt für Buchdrucker in tschechischer Sprache herauszugeben, und verdient dies um so mehr eine Notiz, als so Etwas „noch nicht dagewesen ist!“ Wie ich höre, hat man sogar schon einen Redacteur so wie mehrere Mitarbeiter für dieses Blatt gewonnen; — ob auch Abonnenten? darüber schweigt vorläufig die Fama!

A Hannover, 12. Aug. Mit Freuden haben wir aus den letzteren Nummern d. Bl. vernommen, daß auch andererseits die Nothwendigkeit eines Congresses eingesehen wird. Es bleibt uns auch wahrlich, wollen wir eine gründliche Aufbesserung unserer Verhältnisse erzielen, fast kein anderer Weg. Darum nur Hand an's Werk gelegt! Was uns jetzt noch schwierig erscheint, mit Beharrlichkeit und freudigem Ernste wird es jedenfalls überwunden. Durch Eisenbahnen und Telegraphen sind wir uns einander so nahe gerückt, daß eine Stadt allein nicht Meelles und Bleibendes erzielen kann. Wir haben hier den deutlichsten Beweis dafür gehabt. Denn durch telegraphische Depeschen ward es den hiesigen Principalen möglich, die abgehenden Gehülften rasch durch andere zu ersetzen; freilich sind es dann auch meist solche, welche auch noch niedrigere Anerbietungen bereitwilligst acceptirt hätten. Durch diesen Erfolg ermutigt, haben unsere Principale uns eine Hausordnung und einen Tarif octroyirt, welche uns mit Entrüstung und Erstaunen erfüllt haben. Sie gleichen hierin dem Vater, den sein Sohn um Brod bittet und dem er einen Stein reicht. Sie haben uns nicht allein vieles schon seit langen Jahren Gebrauchliche zu nehmen versucht, sondern uns auch unter die Tagelöhner gestellt. Gottlob sind aber die meisten der Herren so vernünftig, einzusehen, daß sie zu weit gegangen sind; denn bis jetzt hat unseres Wissens nur ein einziger die famose Hausordnung seinen Gehülften zur Nachachtung übergeben. Eine weitere Besprechung derselben behalten wir uns für nächstes Mal vor, so wie wir auch Kenntniß geben werden von unseren gegen dieselbe zunächst ergriffenen Maßregeln; denn nimmermehr werden wir uns von dem uns gesteckten Ziel abbringen lassen. Zur weitern Kenntniß legen wir ein Exemplar des Tarifs und der Hausordnung bei. *)

*) **Fr. Minden**, im August. Nachdem fast aus allen, selbst den entferntesten Gegenden unseres deutschen Vaterlandes über den Stand resp. Bildung von Kranken-, Invaliden-, Sterbe- zc. Klassen im „Correspondenten“ berichtet, halten wir es an der Zeit, auch von hier aus über diese wichtige Angelegenheit eine kleine Notiz zu bringen. Von den hiesigen Gehülften gehören 9, von den Principalen 3 (1 Principal und 1 Gehülfe haben sich ausgeschlossen) einem Institut an, welches den Namen „Concordia“ führt und eine Kranken-, Invaliden-, Begräbnis- und außer-gewöhnliche Unterstützungskasse ist. Dieses Institut, dessen Hauptverwaltung in Münster ist, zählt als Mitglieder fast sämtliche Gehülften der Städte Münster, Paderborn, Bielefeld, Warendorf und Minden. Alle drei Jahre findet eine Generalversammlung statt, zu welcher genannte Städte, welche Haupt- resp. Zweigvereine bilden, ihre Abgeordneten entsenden. In dieser Versammlung hat der Verwaltungsrath über die dreijährige Verwaltungsperiode Rechenschaft abzulegen, es werden Anträge berathen, resp. Beschlüsse gefaßt zc. und von einer in der Versammlung gewählten Commission die Kasse revidirt und darüber sogleich berichtet; jedem einzelnen Mitgliede der Concordia wird dann seiner Zeit ein gedrucktes Protokoll übermacht. Zur Zeit der letzten Generalversammlung, welche am 26. August 1860 im Rathhaussaale zu Münster stattfand, hatte die Concordia ein Vermögen von 1905 Thlr. 5 Gr. 11 Pf., und wird das Protokoll der in nächster Zeit wieder stattfindenden Generalversammlung ein Vermögen von weit über 2000 Thaler nachweisen. Dieser Fonds ist in einer Zeit von ungefähr 10 Jahren bei einem wöchentlichen Beitrage von nur 2¹/₂ Groschen gebildet; auch hat sich die Nützlichkeit dieses Instituts gar häufig bewiesen, indem nicht unerhebliche Kranken-, Invaliden-, Begräbnis- und außer-gewöhnliche Unterstützungsgelder ausgezahlt sind. Es ist nicht zu leugnen, daß, wenn wir nur wollen, wie

*) Wir nehmen an, daß es für den „Correspondenten“ an der Zeit sei, die in Rede stehende Hausordnung abzu drucken, wenn die hierin Ansticht gestellte Besprechung erfolgt. &c. &c.

in der Natur, so auch hier, mit kleinen Mitteln gar Großes geschaffen werden kann. — So erfreulich und segensbringend der Stand unseres Vereins auch ist, so müssen wir es dennoch beklagen, daß sich die Gehülfsen mancher westphälischen Nachbarstädte, wie z. B. Arnsberg, Hamm, Herford u., von der Theilnahme immer noch ausschließen und entweder zu gar keiner, oder zu einer Local- oder sonstigen kleinern Kasse gehören, welche nicht so vielseitig wie die unsrige ist, von dem edelsten Zwecke des Instituts — Unterhaltung der Invaliden! — noch ganz abgesehen. So wollen wir denn den geehrten Kollegen unserer westphälischen Städte, falls auch bei ihnen der „Correspondent“ zu Hause, hiermit freundlichst zurufen, ihr Bestes zu wählen und ohne Verzug unserer Concordia beizutreten. Einigkeit macht stark! —

F. Braunschweig, 2. August. Obgleich von hier aus die Spalten des „Correspondenten“ noch wenig benutzt sind, so hatte dies weniger seinen Grund darin, daß wir so fest geschlafen, als vielmehr weil wir noch mit der Constituirung des neuen Fortbildungs-Vereins beschäftigt waren, und trockene Statistik zu melden wohl nicht der Zweck dieses Blattes ist. Jetzt sind wir endlich auf Fahrwasser und hoffen im Stande zu sein, fortan dem Zwecke des Vereins Terrain zu gewinnen. Der allgemeine Jammer über Uneinigkeit drückt uns gerade nicht so, aber an Schwachmüthigkeit und Indifferentismus kranken auch hier noch viele Kollegen. Unser neuer Verein zählt circa 90 Mitglieder, besitzt eine Bibliothek von weit über 2000 Bänden und hat seine Statuten dem Geiste des Leipziger Fortbildungs-Vereins angepaßt. So steht nun diese kleine Schar da, um Mittel zu finden, wie sie bei dem Umschwunge durch die Gewerbefreiheit sich zwischen Handwerker und Fabrikarbeiter zu stellen hat. — Wie nun unsere daniedergetretene Kunst zu heben ist, dazu gehört der ganze Ernst und die Aufopferung der Jünger, wie sie unser Meister hatte, und die besten Köpfe unter uns in Deutschland mögen ihre Ruhestunden und ihr Denken dem Allgemeinen zum Opfer bringen. Und darum, weil wir uns vereinzelt hier für zu schwach fühlen, ist ein Congreß deutscher Buchdrucker das Hauptbedingniß unserer Hebung, und wir haben mit Enthusiasmus die neue Inangriffnahme dieser Sache in Leipzig begrüßt und wünschen der Commission recht vielseitige Unterstützung von allen Städten, dann werden

wir bald ein einheitliches Bild unserer jetzigen Misere und die Taktik für die Zukunft gewinnen. Allen Kollegen Gruß aus Braunschweig!

Leipzig, 18. August. In einem Privatschreiben eines Kollegen aus Breslau heißt es unter Anderm: „... Hier herrschte seither unter den Kollegen eine gewisse Lethargie, und Jeder ließ unsere Nachhaber gewähren, wie es ihnen eben beliebte. Erst in allernuester Zeit fängt es an sich zu regen, und ist in diesem Augenblick ein Tarif in der Ausarbeitung begriffen, dessen Durchführung allem Anschein nach harte Kämpfe herbeiführen dürfte. Vor Allen haben die Kollegen der W. G. Korn'schen Officin einen harten Stand. Für den Satz der dort erscheinenden „Schlesischen Zeitung“ gibt es nämlich in der That 3 Pfennige weniger per Tausend (2 1/2 Sgr.) als was die Setzer von Werken in jener Officin erhalten (2 3/4 Sgr.). Es ist dies einer von den sogenannten „altbestehenden Preisen“, die man natürlich auch jedem Neuankommenden sofort octroyiren möchte — wenn er sich's nämlich gefallen läßt. Neuerdings hat der Herr Disponent Webers daselbst, den Leipziger wohl noch hinreichend bekannt, sogar einen Anlauf genommen, die sogenannten Consignationsgelder bei jener Zeitung in Wegfall zu bringen, d. h. Gelder, die dafür seither bezahlt wurden, daß allabendlich zwei bis drei Setzer zu gewissen Stunden in der Officin anwesend sein mußten, um schnell etwa ankommende Despatches z. nachzusetzen. Herr Webers erklärte in sehr hochfahrendem Tone: wenn es so nicht anstehe, für Den sei die Thüre offen (Sie sehen, der Mann hat rein vergessen, was er früher war)*, und auf diese Art könnte es wohl geschehen, daß in nächster Zeit hier zu Mitteln gegriffen werden muß, die endlich einmal durchgreifende Abhülfe in diesen Beziehungen schaffen, und möchte ich durch gegenwärtige Zeilen die deutschen Kollegen vorläufig auf diesen Stand der Dinge aufmerksam gemacht haben. Wenn wir Herrn Webers' Aeußerungen als den Ausfluß der Willensmeinung der hiesigen Principale ansehen dürfen, so stehen uns, wie gesagt, schwere Kämpfe bevor. Hoffen wir, daß der neuerdings erwachte frischere Geist unter den Kollegen dieselben siegreich bestehen möge...“

* Du lieber Gott! Dies Beispiel steht nicht weniger als vereinzelt da. Aus allernuester Zeit könnten wir Ihnen von hier aus mit ähnlichen aufwarten, und zwar von Leuten, darüber Sie sich „daß verwundern“ würden. Ein andermal sprechen wir hierüber wohl ein Mehreres. R. d.

Mannichfaltiges.

— Das 10. englische Regiment aus Lincolnshire, das am Cap der Guten Hoffnung steht, besitzt eine eigene Presse, gibt auch ein eigenes Blatt: „The Lincolnshire Sphinx“ heraus, zu welchem die begabteren Mitglieder des Regiments, Officiere wie Gemeine, Mittheilungen liefern, wie Plandereien, Humoresken, poetische Versuche, Kritiken u. dgl. m.

— In Darmstadt hat die erste Kammer mit allen gegen eine Stimme den Beschluß der zweiten Kammer auf Revision des Preßgesetzes verworfen. Das einzige Mitglied, welches sich dem Beschlusse der zweiten Kammer angeschlossen, ist — Prinz Ludwig von Hessen, der künftige Thronfolger.

Leipzig. Durchgereifte bis 15. August.

Setzer: Wille, F. F. G., aus und von Neu-Ruppin. — Krauthammer, W. F. A., aus Schleswig, von Neu-Ruppin. — Schuster, B. A., aus Rix (b. B.), von Baugen. — Schindler, F. E., aus Regensburg, von Dresden. — Zander, E., aus Halle, von Raumburg. — Klockmeyer, Ph. S., aus Leisnig, von Waldheim. — Drucker: Beesenmeyer, L., aus Ulm, von Herford.

Dresden. Durchgereifte im Monat August.

Setzer: Kempert, J., aus Würzburg, von Breslau. — Krichbahn, J., aus Königsberg, von Leipzig. — Leidert, F. F., aus und von Kiefa. — Weßlay, M., aus Laibach, von Graz. — Hoffmann, J., aus und von Breslau. —

Rädel, D., aus und von Breslau. — Marlock, F., aus Wien, von Neunburg. — Sülbe, S. W., aus Hamburg, von Hannover. — Szymanski, M., aus und von Posen. — Franke, E., aus Herford, von Freysing. — Klockau, P., aus und von Breg. — Baumeister, M. F. E., aus Großglogau, von Rothenburg. — Malkowski, A., aus D.-Crone, von Breslau. — Janßen, A., aus Neuf a. R., von Mümpfer. — Drucker: Walther, F. R. W., aus und von Leipzig. — Sffert, Chr., aus Köhrensruh, von Kassel. — Sammer, F. R. A., aus Kaunstadt, von Altenburg. — Schamming, F., aus Wien, von Weim. — Freund, S., aus Luxemburg, von Königsberg. — Herrmann, J., aus Berlin, von Halle. — Westhoff, W., aus und von Elberfeld. — Strauß, F. S., aus Stuttgart, von Ingolstadt. — Satz, J., aus und von Wien.

Briefkasten.

Herr C. K. in Graz: Wird besorgt... Wir haben uns alle Mühe gegeben, aus Ihren wenigen geschäftsmäßigen Zeilen nicht eine gewisse Gereiztheit herauslesen zu müssen; es will uns indes nicht recht gelingen. — Herr G. P. und Herr A. E. in Wien: Mit Dank erhalten. Kommt sobald als thunlich zur Verwendung. — Herr W. M. in Jena: Herzlichen Dank für die eingesendeten Aussen... Sie halten Jena für zu wenig bedeutend in der typographischen Welt, um im „Correspondenten“ etwas von sich hören lassen zu sollen — warum nicht gar! — Herr — in Brunn: Erhalten. Wird verwendet. — Herren M. S. N. in Prag: Es freut uns, auch unter den dortigen Kollegen recht deutsche Männer zu finden... Nächste Nummer. — Herr B. R. in Mainz: Unseren herzlichsten Dank... Bisher noch immer der gewöhnliche Lauf der Dinge bei einem Manne, der für die Kollegen eintritt... Ihnen brauchen wir wohl nicht erst zuzurufen: Nur Kopf oben! — Herr P. E. in Paris: Mit herzlichem Dank erhalten... Nicht schwärmerisch, idealistisch — man sieht, Sie sind deutschen Zuständen bedeutend entrückt; dies unterbleibt wohl kaum... Ein Blauscher — zu unserer Rechten liegen außer dem Preßgesetz noch einige andere Gesetze, die in dieser Beziehung bedeutende Mängel vorschreiben. —

Anzeigen.

Die von mir zuerst hergestellten **Gutenberg-Petschafte***, welche als Griff die Gutenbergstatue und unter dem Sockel der Figur das vom Kaiser Friedrich III. den Buchdruckern verliehene, aus galvanisirtem Kupfer bestehende und zum Siegel einggerichtete Wappen haben, empfehle ich zum Preise von 1 Thlr., mit 2 Buchstaben zu 1 Thlr. 5 Gr.; bei Abnahme von mindestens 5 Stück à 5 Gr. billiger. Die ganze Figur ist galv. echt vergoldet und hat dadurch ein bleibendes, elegantes Ansehen. — Von Bestellern, die nicht im deutschen Postgebiet wohnen, wird gebeten, der Kürze wegen den Betrag gleich mit einzusenden. Briefe franco.

W. Köhler,

182]

Schriftsetzer in Brun's Buchdruckerei in Pr.-Minden.

* Dieselben bilden eine schöne Zierrde für jeden Schreibtisch; auch ist das Wappen sehr schön gravirt. Bei der Redaction ist eins dergleichen zur Ansicht.

Durch die Expedition d. Bl. ist zu beziehen: [183]
Humoristische Reise-Skizzen eines wandernden Typographen. Von C. Buchholz. 8. geh. **Herabgesetzter Preis: 4 Ngr.**

Der Verfasser, unseren Lesern bereits rühmlichst bekannt, gibt in diesen Skizzen einen Theil seines früher Erlebten in sehr ansprechender Weise wieder, und empfehlen wir dieses Schriftchen zu dem jetzigen höchst billigen Preise den Kollegen auf's wärmste.

184]

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

Montag, 24. August, Abends 8 Uhr im Schützenhause: Vortrag des Herrn Dr. Baer über die allgemeine Verbreitung der edeln Metalle.

Alle Zusendungen zc. aus Berlin erbitten wir uns durch unsern dortigen Commissionär Herrn G. Mahn, Blumenstr. 50a. Die Red.